



TIMO PLUTSCHINSKI

DER AUFTRAG



Wenn Christen Politik und
Gesellschaft verändern

edition
oef

BRUNNEN

TIMO PLUTSCHINSKI

DER AUFTRAG

Wenn Christen Politik und
Gesellschaft verändern

 **BRUNNEN**
Verlag GmbH · Giessen

Soweit nicht anders angegeben,
sind die Bibelverse folgender Ausgabe entnommen:
Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe in neuer
Rechtschreibung, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Weiter wurden verwendet:

ELB: Revidierte Elberfelder Bibel © 1985/1991/2006 SCM R. Brockhaus
im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten.

HFA: Hoffnung für alle®, Copyright © 1983, 1996, 2002 by Biblica, Inc.®.
Verwendet mit freundlicher Genehmigung von Fontis – Brunnen Basel.

S. 86, Bild „Der breite und der schmale Weg“ (Charlotte Reihlen):
Gemeinfrei. Quelle: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Der_breite_und_der_schmale_Weg_2008.jpg.



© 2017 Brunnen Verlag Gießen
Umschlagfoto: mauritius images / Westend61 / Uwe Umstätter
Umschlaggestaltung: Jonathan Maul
Satz: DTP Brunnen
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN Buch 978-3-7655-1500-2
ISBN E-Book 978-3-7655-7483-2

www.brunnen-verlag.de



Stimmen zum Buch

„Jeder Mensch kann Verantwortung übernehmen. Das gilt im täglichen Leben genauso wie in der Politik. Entscheidend ist dabei nicht, welche Mittel uns zur Verfügung stehen, sondern wie wir damit umgehen. Dieses Buch macht Mut, Gottes Auftrag anzunehmen und im Vertrauen auf ihn zu handeln, wo wir etwas bewegen können – auch wenn wir vielleicht dafür kritisiert werden.“

Volkmar Klein, Mitglied des Deutschen Bundestages

„Das Buch ist mehr als ein Appell. Es wird grundlegend historisch und theologisch argumentiert, und Praxisbeispiele zeigen konkret, wie engagiertes und verantwortliches Handeln aussehen kann. Eine lohnenswerte und herausfordernde Lektüre.“

Frank Heinrich, Mitglied des Deutschen Bundestages

„Ein ausgezeichnetes Buch! Exemplarisch wird dargestellt, dass Heil und Wohl zusammengehören. Christen sind gerufen, das Evangelium weiterzusagen. Gleichzeitig sollten sie sich aber auch bemühen, evangeliumsgemäß zu leben. Das wird in Beiträgen an den Beispielen Steuergerechtigkeit, Schulden und Migration deutlich. Ein empfehlenswertes Buch nicht nur für Führungskräfte!“

Helmut Matthies, Leiter der Evangelischen Nachrichtenagentur Idea

„Sich sorgenvoll heraushalten und die zunehmende Komplexität betrauern, das ist keine Haltung, die Zukunft schafft und Hoffnung vermittelt. Timo Plutschinski begründet, warum sich engagierte Christen zu allen Zeiten eingemischt haben – und wie das wirkliche Veränderung schafft. Ein Mut machendes Buch!“

Ulrich Eggers, Vorsitzender Willow Creek Deutschland

„Mitten in die gesellschaftlichen und politischen Unruhen unserer Zeit ruft uns Timo Plutschinski mit diesem Buch zu: Mischt euch ein! Ein Weckruf für alle Evangelikalen, sich gestaltend in Politik, Gesellschaft und Gemeinwesen einzubringen. Lesenswert und herausfordernd!“

Prof. Dr. Tobias Faix, Professor für Praktische Theologie an der CVJM-Hochschule und Leiter des Institut für Transformationsstudien, ITS

„Timo Plutschinski bringt es auf den Punkt. Wir brauchen mehr Christen in Politik und Gesellschaft und haben gerade in der evangelikalen und pietistischen Szene das Thema vernachlässigt. Dieses Buch ist ein motivierender Beitrag für gelebtes Christsein außerhalb von Kirchenmauern.“

Martin Scheuermann, Direktor des Christlichen Gästezentrums Schönblick und Vorsitzender des Kongresses christlicher Führungskräfte

„Timo Plutschinski ermutigt Christenmenschen nicht nur ‚Seelen zu retten‘, sondern die soziale und politische Dimension des Evangeliums ernst zu nehmen. Biblisch fundiert, kirchengeschichtlich gelehrt, systematisch theologisch umsichtig und urteilsstark. Und dann auch noch aktuell und praxisorientiert, konzentriert und gut lesbar. Echte Empfehlung!“

Dr. Michael Diener, Präses des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes und Mitglied des Rates der EKD

„Ein kluges Buch. Viele Fakten. Inhaltlich reizt es zum Widerspruch und zur Diskussion, die unsere evangelikale Bewegung dringend braucht.“

Prof. Dr. Stephan Holthaus, Rektor der Freien Theologischen Hochschule Gießen

„Christen haben einen Auftrag – auch im gesellschaftspolitischen Bereich! Kompetent skizziert der Autor die biblische Perspektive, bietet einen historischen Überblick und stellt konkrete Themenbereiche vor, wie ein gesellschaftspolitisches Engagement für jeden von uns aussehen kann. Ein längst überfälliges Buch!“

Dr. Frank Hinkelmann, Präsident der Europäischen Evangelischen Allianz

„Dieses Buch forciert eine im evangelikalen Bereich notwendige Diskussion, die politische Verantwortung von Christen in den Blick zu nehmen. Ich bin gespannt, wie dieser erste Impuls von Timo Plutschinski Wirkung zeigt und freue mich auf weitere Beiträge zu diesem Thema.“

*Prof. Dr. Johannes Reimer, Vorsitzender der Gesellschaft für
Bildung und Forschung in Europa*

Wenn sich an einer Straßenkreuzung die Unfälle häufen,
dann brauchen wir nicht mehr Krankenwagen,
sondern eine Ampel.

Inhalt

Vorwort – Warum ich Politik spannend finde (<i>Frank Heinrich, MdB</i>)	11
Einleitung: der Glaube und die Politik	13
1. Politik in der Bibel	20
2. Das Erbe der Reformation	43
3. Politisches und gesellschaftliches Engagement in der Geschichte der evangelikalen Bewegung	55
4. Theologische Barrieren	66
5. Gesellschaftspolitisches Engagement neu entdeckt – die Gegenbewegung bei den Evangelikalen	99
6. Den Auftrag wahrnehmen	111
7. Aktuelle Herausforderungen aus christlicher Sicht – 4 Beispiele	136
Schulden – Das biblische Jubeljahr und die Staatsschuldenkrise des 21. Jahrhunderts (<i>Jürgen Kaiser</i>)	136
Demografie – Die Gestaltung der Generationenbeziehungen aus der Perspektive des Alters (<i>Prof. Andreas Kruse</i>)	144
Steuergerechtigkeit – Korruption ans Licht bringen (<i>Markus Meinzer</i>)	153
Migration und die Christen (<i>Shabnam Jalali</i>)	175
Ausblick	180
Organisationen und Initiativen	183
Bibliografie	188
Anmerkungen	198

Vorwort – Warum ich Politik spannend finde

Von Frank Heinrich, MdB

Es war mir nicht in die Wiege gelegt, Politik spannend zu finden. Politik spielte in dem Umfeld, in dem ich aufgewachsen bin, keine Rolle. Meine Eltern leiteten mit anderen ein christliches Altenheim, wir wohnten mit im Haus. Es wurde in der Bibel gelesen und es wurde viel gebetet. Auch für „die Obrigkeit“. Aber man lebte in einer eigenen Welt, man war geistlich, nicht politisch.

Der erste, wenn man so will, „politische“ Einsatz meines Lebens war die Teilnahme an einer Demonstration vor der rumänischen Botschaft in Köln.

Mein Vater hatte seit vielen Jahren Kontakte hinter den Eisernen Vorhang. Regelmäßig fuhren wir in die DDR oder nach Rumänien. Wir schmuggelten Bibeln im Auto und nahmen an – verbotenen – Freizeiten teil. Als Kind war das vor allem ein Abenteuer. Doch je älter ich wurde, desto mehr verstand ich die politische Brisanz dieser Kontakte. Nach einem unserer Besuche erhielt ich die Nachricht, dass unser rumänischer Freund Manni von der Securitate verhaftet und ins Gefängnis geworfen worden war. Das ließ mir keine Ruhe und ich schloss mich der Demonstration an.

Wir waren nur eine kleine Gruppe und ich weiß nicht einmal, ob der Botschafter uns überhaupt bemerkt hat. Und doch hatte diese Aktion vor allem auf mich selber starke Auswirkungen: Ich hatte zum ersten Mal nach außen Gesicht gezeigt, das löste etwas in mir aus. Ich begann mich aktiver zu engagieren, zunächst vor allem sozial: Ich meldete mich als Mitarbeiter einer Teestube. Auch die Freunde in Rumänien wurden mutiger, sie begannen öffentlich füreinander einzustehen. Viele Mitglieder der Gemeinde besuchten die Prozesse gegen Christen. Leise betend saßen sie

hinten im Gerichtssaal. Das war gelebte Solidarität, und damit hochpolitisch.

Mich hat das beeindruckt. Meine eigene Erfahrung und die Erfahrung meiner Freunde in Rumänien. Oft sind es kleine, scheinbar unbedeutende Gesten, die anderen Menschen in bedrängten Situationen Mut machen. Wir signalisieren: Du bist nicht allein, ich bin für dich da. Für einen Gefangenen beginnt die Freiheit, wenn er weiß: Ich bin weggesperrt, aber nicht vergessen.

Politik beginnt immer im Kleinen. Wir haben hier noch viel zu lernen. Das Reich Gottes lässt sich in dieser Welt nicht vollständig realisieren, klar. Wir werden immer Kompromisse schließen müssen, auch klar. Aber haben wir nicht ebenso klar den Auftrag, uns für Gerechtigkeit einzusetzen, für Freiheit und Frieden?

Ein Schlüsselerlebnis, das meinen eigenen Lebensweg beruflich in die Politik münden ließ, war ein Vortrag von Bernd Siggelkow, dem Gründer und Leiter der Arche in Berlin-Hellersdorf, einer Einrichtung für Kinder am Rande der Gesellschaft. Siggelkow erklärte, dass wir die Not nur wirksam bekämpfen können, wenn wir an mehreren Fronten der Gesellschaft kämpfen. Es werden natürlich Mitarbeiter im sozialen Bereich benötigt, die an der Basis arbeiten, aber ebenso auch Menschen, die in die Politik gehen, um dort die gesetzlichen Weichen der Sozial- und Bildungspolitik zu stellen. Mich hat das überzeugt. So wurde ich Politiker.

Wer nicht handelt, wird behandelt. Wer nicht mitgestaltet, der sollte sich über den „Werteverfall“ nicht beschweren. Politiker haben die Möglichkeit, auf ihrer jeweiligen Ebene zu gestalten. Das ist häufig spannend, manchmal frustrierend, aber wenn ich mitwirken kann, die Welt nach Gottes Willen zu gestalten, ist das unter dem Strich doch befriedigend.

Das vorliegende Buch möchte Christen ermutigen, Verantwortung in der Gesellschaft zu übernehmen. Es ist mehr als ein Appell. Es wird grundlegend historisch und theologisch argumentiert, und Praxisbeispiele zeigen konkret, wie engagiertes und verantwortliches Handeln aussehen kann. Eine lohnenswerte und herausfordernde Lektüre.

Einleitung: der Glaube und die Politik

Welche gesellschaftliche und politische Verantwortung haben Christen? Darum geht es in diesem Buch. Es ist eine Reise in die Geschichte, denn wir werden sehen, wie evangelikale Christen in der Vergangenheit ihre politische und gesellschaftliche Verantwortung wahrgenommen haben.

Und wir wollen der Frage nachgehen, welchen – möglicherweise behindernden – Einfluss bestimmte theologische Überzeugungen auf das christliche Engagement in Politik und Gesellschaft hatten und noch haben.

Schließlich soll dieses Buch Christen zu einem verantwortungsvollen Engagement in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik inspirieren und motivieren.

Als Mitarbeiter der Weltweiten Evangelischen Allianz (WEA) ist es mir ein persönliches Anliegen, dass Christen in den unterschiedlichen Bereichen der Gesellschaft Flagge zeigen und sich einbringen. In der Zusammenarbeit als Allianz unterschiedlicher Kirchen, Gemeinden, Werke und Organisationen haben wir die Möglichkeit, die Welt zu verändern – wenn wir denn wollen.

Da die WEA (engl. World Evangelical Alliance) gemeinhin als die Dachorganisation sogenannter „Evangelicals“ (im Deutschen mit „Evangelikalen“ übersetzt) gilt, habe ich in dem vorliegenden Buch diese Gruppierung besonders in den Fokus genommen.

Wenn man sich heute mit der christlichen und speziell der evangelikalen Sozialethik beschäftigt, steht man vor dem Problem, dass die Antworten auf aktuelle globale und gesellschaftliche Herausforderungen nicht immer unmittelbar aus dem Alten oder Neuen Testament ableitbar sind. Die biblische Basis für sozialethische und politische Entscheidungen dieser Art ist gering. Und wo es Anweisungen gibt, zum Beispiel aus der Sozialordnung Israels, sind diese nur schwer auf unsere gegenwärtige pluralistische Gesellschaft zu übertragen. Hat vielleicht gerade das evangelikale Bemühen um Bibeltreue manche Christen bislang daran gehindert, eine politische Theologie auszuarbeiten?

Auf der Suche nach Antworten lohnt es sich, bei einer früheren Generation „Evangelikaler“ anzusetzen. Uns begegnen im frühen neunzehnten Jahrhundert bibeltreue Christen, die sich mit aller Kraft der Evangelisation und gleichzeitig gesellschaftlichen Reformen zuwandten, und zwar ohne einseitige Schief lagen. Oder denken wir nur an die ganze Geschichte christlich motivierter genossenschaftlicher Unternehmungen, die sich hinsichtlich Produktion und Konsum der Lebensbedürfnisse der Menschen annahmen. Klaus Bockmühl bemängelte seinerzeit, dass die Evangelikalen diese Initiativen zu Unrecht vergessen hätten.¹

Der doppelte Auftrag

Die theologische Diskussion um die Zuordnung von sozialer Aktion und Wortverkündigung ist besonders unter dem Aspekt des Auftrags zur Evangelisation wichtig. Dabei soll hier jedoch nicht die Frage nach dem sozialen Engagement im Vordergrund stehen, sondern die Frage nach evangelikaler Beteiligung oder aber distanzierter Zurückhaltung im übergeordneten politischen Bereich.

Missionstheologisch spricht George Peters von *zwei Mandaten*, die beide in gleicher Weise gelebt und verkündigt werden müssen. Das *erste* Mandat galt Adam als dem Repräsentanten der Menschheit und betrifft die ganze Weite menschlicher Kultur. Der Mensch ist ein Geschöpf mit sozialen, religiösen und kulturellen Bedürfnissen, das sich der natürlichen und sozialen Aspekte des Lebens annimmt. Er kümmert sich etwa um Unterkunft, Arbeit, Politik, soziale und ethische Ordnung oder Bildung. Wir finden in der Bibel grundsätzliche Konzepte und Anweisungen für eine geordnete, fortschrittliche Gesellschaft, die auf den Grundsätzen einer gesunden Moral und eines ethischen Monotheismus aufgebaut ist. Die Bibel befasst sich durchaus mit dem sozialen und kulturellen Wohl. Auch nach dem Sündenfall bleibt für Peters der Mensch vor Gott verantwortlich für die moralischen und sozialen Strukturen der Gesellschaft, für sein Verhalten und für die Kultur, die er entwickelt.

Das *zweite* Mandat betrifft das Heil in Christus und findet Ausdruck im sogenannten Missionsbefehl. Es wurde den Aposteln als Repräsentanten der Gemeinde Jesu Christi übergeben und betrifft das ganze Gebiet des Evangeliums. Der Hauptakzent liegt auf der geistlichen Befreiung und Wiederherstellung des Menschen, ohne dass sein physisches und soziales Wohl übersehen wird. Gemeinsam dienen beide Mandate allen menschlichen Bedürfnissen. Dabei ist festzuhalten, dass das zweite Mandat das erste weder verneint noch überholt, noch verdoppelt oder absorbiert.

Die evangelikale Diskussion über das Verhältnis der beiden Mandate zueinander und das sozial- und gesellschaftspolitische Handeln der Christen erreichte 1974 mit dem *Internationalen Kongress für Weltevangelisation* in Lausanne einen ersten Durchbruch.

Im Blick auf die Missionstheologie war das 20. Jahrhundert sicher eine bewegende Epoche, in der man sich im Protestantismus von einer kolonialistischen Missionstheologie verabschiedet hat, in der sich evangelikale Missionstheologie neu in Abgrenzung zur ökumenischen Missionstheologie entwickelt und etabliert hat, und in der eben die Frage der Zuordnung von Wortverkündigung und sozialer Aktion in vielen Facetten diskutiert wurde. Könnte es jedoch sein, dass nach all diesen Entwicklungen Mission – ohne kolonialistische Mission zu sein – politiklos geworden ist?

Der Rückzug aus den gesellschaftlichen Bereichen
des Lebens ist keine Antwort.

Sicher, Einigkeit besteht darin, dass Einmischung in die Politik nicht heißen kann, im Rahmen der Mission lediglich westliches Kulturgut zu exportieren. Allerdings ist der Rückzug aus den gesellschaftlichen Bereichen des Lebens auch keine Antwort. Ganz im Gegenteil. Wir müssen die christlich-apolitische Einstellung vor allem deshalb distanziert betrach-

ten, weil dadurch entscheidende Bereiche des menschlichen Lebens dem Herrschaftsanspruch Gottes entzogen werden. Denn das eigentlich umstrittene Gebiet ist auch im Bereich der christlichen Verkündigung die politische Ethik. Selbst totalitäre Staaten geben oft Verkündigungsfreiheit, wenn die Kirche in „ihrem Bereich“ bleibt und sich auf das „Jenseitige“ beschränkt. Konfliktsituationen ergeben sich in der Regel erst dann, wenn Christen angesichts schlechter oder ungläubwürdiger Zustände in Staat und Wirtschaft um der Freiheit und Würde des Menschen willen den Mund auf tun oder gar zum Widerstand ansetzen.²

Welche Rolle spielen Christen, wenn es um die Strukturveränderung einer Gesellschaft und die dazu notwendigen politischen Maßnahmen geht? Sollten sich Christen z. B. für die Wahrung der Sonntagsruhe, für die Eingrenzung der Pornografie, für Strafverfolgung bei Abtreibung, für ein offeneres Asylgesetz oder für eine gerechtere Weltwirtschaftsordnung einsetzen? Es ist in der evangelikalischen Missiologie bislang nicht eindeutig beantwortet, ob wirklich an die Erlösung der ganzen Schöpfung oder nur an jene von Einzelnen geglaubt wird. Angesichts der missionarischen Ausrichtung evangelikaler Theologie werden wir auf diesen Sachverhalt im Folgenden ein besonderes Augenmerk legen.

Dabei soll es in diesem Buch nicht um eine „christliche Politik“ gehen, sondern um die Frage nach der „politischen Verantwortung der Christen“. Bis zur Reformation galten alle Lebensbereiche als Gottes Welt. Kirche und Staat waren nur verschiedene Aspekte des einen Volkes Gottes. Die Trennung des Heiligen vom Säkularen kam im ersten Schritt mit der Aufklärung im 18. Jahrhundert und verstärkte sich mit der Trennung von Staat und Kirche nach dem Ersten Weltkrieg.

Religion ist seitdem nur noch ein abgetrennter Sektor, eine Tätigkeit, die bloß einen Teilbereich des menschlichen Lebens ausmacht und nicht das Leben des ganzen Menschen in Beziehung zu Gott setzt. Jenseits der religiösen Umtriebe haben andere Gebiete wie Politik und Wirtschaft ihre vollkommene Autonomie erklärt.³

Und wie haben die Evangelikalen darauf reagiert? Kann es sein, dass sie

diese Autonomie akzeptiert haben? War vielleicht die Ausbildung einer apolitischen Theologie ihre Antwort auf diesen philosophischen Paradigmenwechsel?

Begriffsklärung

Um diese Frage angemessen beantworten zu können, ist es wichtig, zunächst einmal die zentralen Begriffe „Politik“ und „evangelikal“ klar zu definieren, um Missverständnisse zu vermeiden.

Der Begriff *Politik* kommt aus dem Griechischen und verbindet die Begriffe „*polis*“ (= Stadt) und „*politeia*“ (= Bürgerrecht). Politik regelt allgemeine öffentliche Angelegenheiten mithilfe spezieller Einrichtungen und Maßnahmen. Das kann im überschaubaren Rahmen einer Stadt und eines Kreises geschehen, oder auch darüber hinaus auf der Ebene eines Landes oder einer internationalen Organisation.

Zwischen dem politischen Handeln und sozialen Diensten besteht ein gewisser Zusammenhang. Für Hartmut Weber⁴ gehören zu den sozialen Diensten die Beseitigung menschlicher Not, philanthropische Aktivitäten, Hilfe für Einzelpersonen und Familien oder allgemeine Wohltätigkeit. Politisches Handeln beschäftigt sich demgegenüber mit der Beseitigung der Ursachen für menschliche Not, mit politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen, mit der Veränderung von Gesellschaftsstrukturen und dem Ruf nach Gerechtigkeit. Entsprechend geht die christliche Sozialethik der Frage nach, welchen Beitrag das christliche Denken zur Gestaltung einer guten und gerechten Ordnung der Gesellschaft und demzufolge auch der politischen Situation leisten kann.⁵

Klärungsbedarf besteht auch bei dem Begriff *evangelikal*. Das hängt einerseits mit dem Gebrauch des Begriffs im angelsächsischen Sprachbereich zusammen, andererseits mit der Tatsache, dass der Begriff in Deutschland erst seit Mitte des 20. Jahrhunderts als Bezeichnung der „bibeltreuen Protestanten“ verwendet wird.

Nach der Definition im Lexikon *Religion in Geschichte und Gegenwart* (RGG) bezieht sich der Begriff „evangelikal“ zugleich auf eine Bewegung als auch auf eine Reihe von grundlegenden Lehren, wobei er sich im heutigen Sprachgebrauch meist auf „konservative protestantische Bekenntnisse bezieht, die persönlichen Glauben, biblische Autorität und Evangelisation“ betonen.⁶

Im Laufe der Geschichte gab es verschiedene Ableger der evangelikalen Strömung: radikale Reformer im 16. Jahrhundert, Täufer und Mennoniten, Puritaner, Baptisten und Methodisten, die Erweckungsbewegungen des 19. und 20. Jahrhunderts, die 1846 in London gegründete Evangelische Allianz usw. Dabei wurde die evangelikale Bewegung im Laufe ihrer Entwicklung von Pietismus, Fundamentalismus⁷ und Evangelischer Allianz geprägt, sodass in den Begriff „evangelikal“ viele verschiedene theologische Prägungen und konfessionelle Strömungen einmünden. Nach Niels-Peter Moritzen⁸ bezeichnet der Begriff „evangelikal“ schon seit den frühen Erweckungen diejenigen Strömungen, die sich dem biblisch-reformatorischen Erbe verpflichtet wissen, eine persönliche, meist erweckliche Frömmigkeit pflegen und im Gegensatz zu hochkirchlichen und katholisierenden Strömungen stehen. Der Gegensatz hat sich mit dem Aufkommen der kritischen liberalen Theologie und des „sozialen Evangeliums“ verschärft.

Auf die politische Einstellung bezogen ist übrigens die Gleichsetzung von evangelikalen Glaubensinhalten und rechtsgerichteter Politik, wie sie in den USA weitverbreitet ist, in Deutschland nicht zu erkennen.

Im Gegensatz zu den amerikanischen Evangelikalen haben europäische Evangelikale politisch keine einheitliche Haltung.⁹

Unbestritten ist, dass Christen Verantwortung tragen. Doch wie weit reicht diese Verantwortung? Ohne Zweifel umfasst sie die Verkündigung des Evangeliums. Darüber hinaus auch das sozialdiakonische Engagement

für die Gesellschaft, in der sie leben. Gehört aber auch das politische Engagement dazu? Sollen – oder müssen – evangelikale Christen sich in die politische Arbeit einbringen? Der Blick in die Geschichte wird zeigen, wie Christen in unterschiedlichen Zeiten diese Frage für sich in ihrem jeweiligen Lebensumfeld beantwortet haben.

Anhand biblischer Texte aus dem Alten und Neuen Testament soll sichtbar werden, dass politisches und gesellschaftliches Denken und Handeln keineswegs eine Erfindung der Neuzeit sind.

Vor dem Hintergrund theologischer Traditionen und Überzeugungen gilt es zu verstehen, was unser politisches Engagement als Christen fördert oder blockiert.

Am Ende werden unterschiedliche Lösungsansätze für ein gesellschaftspolitisches Engagement von Christen im Rahmen evangelikaler Theologie aufgezeigt.

All das soll dazu beitragen, dass Menschen, die sich als Nachfolger Jesu im 21. Jahrhundert verstehen, überrascht, herausgefordert und zu einem verantwortungsvollen missionarischen und gesellschaftspolitischen Handeln inspiriert werden.¹⁰

Lesetipps zur Vertiefung

- Roland Hardmeier: *Missionale Theologie: Evangelikale auf dem Weg zur Weltverantwortung*. Zürich: IGW, 2015.
- Derek J. Tidball: *Reizwort Evangelikal: Entwicklung einer Frömmigkeitsbewegung*. Dt. Ausg. Dieter Sackmann (Hg). Stuttgart: Anker, 1999.